

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Gründert:**  
ausg. der Sonn- und  
Freiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. 28.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Medacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post befugten Personen:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. v. Gieseler, J. G.  
Lang & Co., Ann. G. P.  
Berg, 1; für Wien die  
K. K. Buchh. A. O. P. P.  
Wegscheide 29, Rother &  
Co., 1. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Köln und Paris.  
Der Raum einer einhal-  
tigen Garnonspalt kostet  
bei einmaligen Einrückun-  
gen 7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5.  
Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.

**Filial-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Neen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 130. Hermannstadt, Mittwoch am 7. Juni 1876 90. Jahrgang.

## Rückblick auf den Monat Mai.

Unter diesem Titel bringt das „Neue Berliner Tageblatt“ an erster Stelle zwei sehr instructive, übersichtlich gehaltene Artikel, die wir unseren Lesern mittheilen. Dasselbe schreibt:

Der eben verfloßene Monat ist an Ereignissen auf dem Gebiete der sogenannten hohen Politik so ungemein reich, daß es angemessen erscheint, die äußere Situation zu betrachten. Der Zustand in den europäischen Provinzen des türkischen Staates war weder durch die von den Großmächten unterstützten Reformvorschläge des Leiters der auswärtigen Angelegenheit in Oesterreich-Ungarn, noch durch die türkischen Waffen besichtigt worden; im Gegentheil, er gewann immer größere Ausdehnung und es hatte immer weniger den Anschein, als werde es den Bemühungen Oesterreichs, die zudem durch Agitationen russischer Agenten paralytisch wurden, gelingen, die auf der Kaukasus liegenden Vasallenstaaten der Türkei, Serbien und Montenegro, abzuhalten, mit den glaubens- und stammesverwandten Insurgenten in der Herzegowina und Bosnien gemeinschaftliche Sache zu machen. Zudem traten je länger je mehr die widerstrebenden Interessen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland hervor und die orientalische Frage nahm allgemach einen Charakter an, der für die Erhaltung des europäischen Friedens im höchsten Grade gefährdend erschien. So war die Lage beschaffen, als der Besuch des russischen Kaisers Alexander am Berliner Kaiserhofe angekündigt wurde. Der Zar wurde von seinem ersten Rathgeber, dem Fürsten Gortschakoff, der seit Nikolaus Tode die auswärtige Politik Rußlands leitet, begleitet und auf den ausbrüchlichen Wunsch Kaiser Wilhelms erfolgte eine Einladung an den Grafen Andraffy, in Berlin zu erscheinen. Das Dreikaiserbündniß, welches im Jahre 1872 so glücklich eingeleitet worden war, sollte in den Conferenzen der Kanzler von Rußland und Deutschland, sowie des österreichisch-ungarischen Ministers eine neue Probe bestehen; bald wurde denn auch von den Offizieren in alle Welt hinausgeschickt, daß diese Probe gelungen, daß eine vollständige Einigung zwischen den drei Mächten über die in den orientalischen Angelegenheiten zu beobachtende Politik zu Stande gekommen sei. Das Dreikaiserbündniß hatte sich wieder einmal als Bollwerk des Friedens erwiesen, wenn anders von den Offizieren in Berlin, Wien und Petersburg die Wahrheit gesprochen wurde. Die leitenden Staatsmänner schienen mit ihren neuen, in überraschend kurzer Zeit vereinbarten Abmachungen, die eine Lösung der orientalischen Frage bezweckten, einen um so größeren Triumph zu feiern, als noch während ihrer Verhandlung auf der Balkanhalbinsel sich die Dinge in einer Weise entwickelten, welche die Besorgnisse zu erhöhen geeignet waren, daß eine gewaltsame Intervention, respective Pacification kaum zu vermeiden sein werde. Der Consulnord in Salonichi bewies einerseits, daß der muslimänische Fanatismus im Aufschwunge begriffen sei, andererseits aber zeigten die Vorgänge in Konstantinopel die Bewegung der Sostas, die zu einer mit fast vollständigem Systemwechsel verbundenen Ministerveränderung führte, die sich zugleich auf die Person des höchsten kirchlichen Würdenträgers erstreckte, daß die türkische Regierung selbst von einer in ihren Folgen noch unabsehbaren Krisis ergriffen sei. Gleichwohl schien der von der officiellen Presse signalisirte Jubel über das Ergebnis der Berliner Conferenzen, das zunächst noch der Definitivität vorenthalten wurde, begründet zu sein. Die Regierungen von Frankreich und Italien beizulassen, ihre Zustimmung zu den in einem von Gortschakoff entworfenen Memoire enthaltenen Vorschlägen der Dreikaiserämädte auszusprechen und der alsbald nach Pest gekehrte Andraffy gab in der daselbst tagenden österreichisch-ungarischen Delegation solche Aufschlüsse, allerdings allgemeiner Natur, die um so größere Genugthuung gewährten,

als der Minister damals noch die Hoffnung auf Englands Beitritt zu erkennen geben konnte. Die Nichterfüllung dieser Hoffnung, die sich bald recht deutlich in den Erklärungen der englischen Minister im Parlamente herausstellte, war der erste Wermuthstropfen in den officiellen Jubel über die Ergebnisse der Berliner Conferenzen. Auch über die Beweggründe, welche das Ministerium Disraeli bei seinem Verhalten leiteten, sollte die politische Welt nicht lange im Unklaren bleiben. Die russische Regierung hatte allerdings von ihren ursprünglich weitergehenden Plänen Abstand genommen, aber schließlich ihre Politik soweit durchgesetzt, daß der türkischen Regierung ein zweimonatlicher Waffenstillstand auferlegt werden sollte, in welcher Zeit die Durchführung der in der Andraffy'schen Note verlangten Reformen zu bewirken sei; für den Fall, daß nach Ablauf des Waffenstillstandes nicht solche Garantien für die Durchführung der Reformen seitens der Türkei gegeben werden könnten, daß die Russen zufrieden seien, war eine militärische Besetzung der Türkei in Aussicht genommen. Dieser letztere Punkt war es, an dem das englische Ministerium hauptsächlich Anstoß nahm, da es einerseits die gemachten Vorschläge nicht geeignet anjah, um eine Pacification der aufständigen Gebiete herbeizuführen, andererseits aber auch nicht eine Politik unterstützen wollte, die seiner Meinung nach den völligen Zusammenbruch der osmanischen Herrschaft in Europa beschleunigen müßte. Die Regierungen der drei Kaiser hatten gleichzeitig mit der Mittheilung der Conferenzergebnisse an die übrigen Großmächte, ihre Kriegsschiffe nach dem Hafen von Salonichi und nach dem Bosphorus beordert, was aber England alsbald Anlaß gab, auch seinerseits eine Flotte nach dem arabischen Meer abzuschicken, um die Durchfahrt durch die Meerenge der Dardanellen zu hindern. Noch hatte sich die europäische Diplomatie kaum von der Verlegenheit erholt, in welche sie die kaum erwartete Weigerung der britischen Regierung, die Dreikaiserpolitik bei der beschleunigten Lösung der orientalischen Frage zu unterstützen, verletzt hatte, noch weniger war ihr schon Gelegenheit gegeben, dem von der französischen Republik angeregten Ausweg der Berufung einer europäischen Konferenz näher zu treten, als der Telegraph ein neues Ereigniß ankündigte, das alle Vereinbarungen über den Haufen zu werfen droht. Die von den Sostas ausgehende Bewegung in Konstantinopel hat in den letzten Tagen des vorigen Monats die plötzliche Enthronung des Sultans Abdul Aziz herbeigeführt. Die an der Spitze der Bewegung stehenden Minister Midhat Pascha und Nisibdi Pascha, welche seit langer Zeit als die Führer der türkischen Reformpartei gelten, haben den nach den Satzungen des Korans zur Thronfolge berechtigten Neffen des entronnten Herrschers, Murad, alsbald zum Kaiser der Türkei ausgerufen. Inzwischen ist auch heute noch dieser Thronwechsel in seinen Ursachen und Wirkungen noch so wenig aufgeklärt, daß es uns ganz unmöglich erscheint, schon jetzt Betrachtungen über die Tragweite und möglichen Folgen desselben anstellen, die auch nur einigermaßen über das Niveau möglicher Conjecturalpolitik sich erheben könnten. Soviel aber geht aus den jüngsten Ereignissen hervor, daß die Stellung der Großmächte gegenüber der dadurch eingetretenen neuen Phase der orientalischen Frage eine ganz andere geworden ist, als am Anfang des vorigen Monats und daß neue Verständigungen und Vereinbarungen erforderlich sein werden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juni.  
„Telegraphische Romane“ ist der Ansicht, daß die Romanen seit 10 Jahren einen großen Kampf geführt haben, der schon deshalb schwierig war, weil sie nicht in einer Masse operirten, keinen Mann an der Spitze, keine leitende Idee, keine einheitliche Action hatten. Im Jahre 1869

waren die Romanen in vier Gruppen getheilt, in jene der Siebenbürger, Ungarländer, Banater und Grenzer. Die Siebenbürger kämpften für die Rechte Siebenbürgens, die Ungarländer und Banater für Ungarlands Rechte, während die Grenzer sich zurückzogen. Das Endziel war das Streben nach erforderlicher Kraft zur Entfaltung. Der Kampf war schwer, denn sie konnten den Gegner nicht schwächen und weil der Gegner Ungar war, den man nicht schwächen durfte. Die Ungarn gewährten im Jahre 1868 Begünstigungen, doch waren diese unzureichend zur Entwicklung und dennoch opponirten die Romanen auch jetzt nicht, obgleich kaum etwas mehr davon vorhanden, was sie im Jahre 1868 erhalten; sie opponirten nicht, weil es Pflicht ist, die Ungarn zu unterstützen, welche jetzt für das Wohl des Landes kämpfen; sollten sie aber wahrnehmen, daß die Ungarn sich um das Wohl des Landes und um das wohlwollende Interesse des Volkes nicht kümmern, dann würden auch sie (die Romanen) eine andere Haltung beobachten. Heute sind die Romanen nicht mehr in vier Gruppen getheilt; heute weiß und fühlt es jeder erste Romane, daß die Ungarländer Romanen vor einer Aufgabe stehen, für die sie kämpfen müssen. Die Ungarn, welche sich vor den Romanen fürchten, begehen daher einen argen Fehler. „T. N.“ legt es den Ungarn an's Herz, sie mögen erwägen, daß das Land und das ungarische Volk viel verloren, die Romanen dagegen nichts gewonnen haben; letztere verloren nichts, weil sie nichts zu verlieren hatten und möge in Zukunft was immer geschehen, so werden die Romanen nichts verlieren.

Vor den Sommerferien soll der Reichstag nur noch die Gesetzentwürfe über die Arrondirung der Comitate, über die Verfügung betreffs der Beschränkung des Wuchers und über den Nachstragerechtheit für die Kronstadt-Tömojer Bahn erledigen. Die Verhandlung dieser Vorlagen dürfte kaum vor Mitte Juni beendet sein.

Das durch übereinstimmenden Beschluß beider Delegationen festgestellte gemeinsame Erforderniß für das Jahr 1877 beliefert sich auf 111,311,659 fl., wozu um 29 Millionen niedriger als die von der Regierung gestellte Anforderung. Auf Ungarn entfallen hiervon 31.4 Millionen, somit um 1.2 Millionen weniger als für das Jahr 1876.

Diplomatische Nachrichten besagen, Abdul Aziz habe mit Hilfe Ignatieff's ins Ausland entfliehen wollen; nach zweimal mißglücktem Fluchtversuche wurde er in jene Räume gebracht, in denen der nunmehrige Sultan früher internirt gewesen. Sultan Murad erklärte, ein Sultan dürfe nicht als Emigrant im Auslande leben; die Gerechtigkeit erfordere, daß Gleiches mit Gleichem vergolten werde. Midhat Pascha sprach die Hoffnung aus, die Mächte werden der Pforten-Regierung keine weiteren Reformen aufzotzeln, da er entschlossen sei, in allen Provinzen für Christen und Türken die vollste Gleichberechtigung zu gewähren; dagegen befürchtet er, die Insurgenten werden die Anerkennung der neuen Regierung verweigern.

In Pariser Journalen hat eine Berliner Depesche der „Times“ Aufnahme gefunden, derzufolge der Gouverneur von Dalmatien, Freiherr v. Rodich, von dem Fürsten Nikitta aufgefodert worden wäre, seine Regierung von dem Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Serbien, Montenegro, Rumänien und Griechenland zu verständigen. — Der rumänische Minister des Aeußern, Cokolitchescu, demeritirt nun auf telegraphischem Wege mit Bezug auf Rumänien energisch diese Nachricht und erklärt, Rumänien werde fortfahren, die besten Beziehungen zur Pforte zu unterhalten. Diese Erklärung hat die Cabinets von Paris und London umsomehr erfreut, als von gewisser Seite gehofft wurde, Rumänien werde Murad V. die Huldigung verweigern. — Duc Decazes hat dem Minister-rath, welcher unter des Marshalls Vorsitz in Versailles stattfand, telegraphische Berichte vorgelegt, aus welchen hervorgeht, daß der Zar persönlich über die Veränderungen in Konstantinopel höchst erbittert ist. Duc Decazes

## Fenilleton.

Dorly.  
Novelle von Levin Schilding.  
(Fortsetzung.)

2.

Unterdessen war der gräfliche Wagen mit seinem Biergespann unverweilt fortgerollt und die Dame, die mit einem einzigen Blicke eine so gewaltige Aufregung in Dorly's Busen hervorgeraubert hatte, lehnte ruhig im Fond, als sei nichts geschehen, was ihre Ruhe hätte trüben können. Nur ein Blick des Cinderverständnisses glitt bisweilen zu einer ältlichen Frau hinüber, die ihr gegenüber saß und einen Knaben von drei Jahren auf dem Schooße hielt, während vier andere Kindergestalten theils neben ihr, theils neben der Dame im Fond placirt waren.

So lange der Wagen auf dem Steinpflaster der Stadt dahin donnerte, schweig die Dame, als aber der Kutscher plötzlich in eine Allee einbog, die sanft aufwärts bis zum alterthümlichen Schlosse hinanlief, da sagte sie mit ruhigem Lächeln:

„Wie vorsichtig und umsichtig der Doctor ist, liebe Horning! Denken Sie nur, Dorly ist hier!“

„Wie? Das schöne Töchterchen der Professorin vom Schlosse? Wo sahen Frau Gräfin sie?“ fragte die Bonne häutig, aber sehr leise, da sie bemerkte, daß der älteste Junker, ein Knabe von neun Jahren, scharf aufhorchte. „Haben sich Gnaden nicht geirrt?“

Die Dame schüttelte sanft das Haupt. „Es leuchtet mir ein, weshalb das geschehen ist. Der Doctor braucht Reserve — der Kampf wird heiß werden — ich bin sehr gefaßt auf abschauliche Scenen; wenn ich nur meinen Dunkel noch am Leben treffe!“

„Sicher, Mama,“ erlaubte sich der älteste Junker zu sagen, „sonst hätte uns der Doctor eine Stafette entgegengeschickt!“

Madame Horning warf der Gräfin einen verstoßenen Blick zu, den diese mit der Frage erwiderte:

„Was weißt Du denn davon, Adriaan? Du scheinst sehr aufmerksam zugehört zu haben, wenn ich mit der Horning sprach.“

„Allerdings, Mama!“ erklärte der junge Graf Adriaan. „Prinz Karl, der immer in unsere Reittunde kommt, sagte neulich, ein Mann müsse mehr hören als sehen und sprechen und eine Frau mehr sehen und sprechen als hören, dann würde das Regiment richtig vertheilt. Das habe ich mir gemerkt, Mama.“

Die Gräfin lachte und schlug ihren Sohn tätschelnd auf den blonden Lockenkopf.

„Altverstand!“ sprach sie, „merke Dir nur des Prinzen Wort ordentlich und sprich nicht zur Unzeit von dem, was Du während der Reize gehört hast,“ fügte sie ermahnend hinzu. „Es paßt nicht für alle Ohren, Adriaan, und Du bist noch zu jung, um die richtigen herauszufinden, also schweige lieber, bis Du gefragt wirst.“

Der Knabe nickte sehr weise mit dem Kopfe. Daß er in kurzer Zeit Veranlassung finden würde, dieser Anweisung buchstäblich Folge zu leisten, ließ sich Gräfin Juida nicht träumen.

Schweigend legte sie den Weg zurück, der ihnen noch übrig blieb und bald hielt der Wagen im Schlosse an der Treppe einer mit Zypressen belegten Terrasse, wo man aussteigen mußte, um zum Portale hinaufzusteigen. Doctor Hallström, ein nicht sehr großer, nicht sehr schön, aber dennoch imponirender Herr stand schon am Wagenflügel, ehe nur irgend einer der dienbaren Geister des Schlosses die Beine in Bewegung setzen konnte, um seine Schuldigkeit zu thun. Jedes Kind betrachtete dieser Herr beim Heraussteigen mit einem wunderbaren Freuden-glänzen im Auge und fügte es auf Mund und Stirn.

Dann bot er der Madame Horning mit herzlichem Willkommen die Hand zur Hilfe und hob mit Leichtigkeit die seine schlante Gestalt der Gräfin aus dem Wagen. Er küßte ihr mehrmals die Hand, bevor er ein Wort zu ihr sprach und sie lehnte flüchtig, wie im Schwindel, die Stirn an seine breite, starke Brust. Das Alles ging aber so schnell vor-

über, daß wahrlich sehr scharfe Blicke dazu gehörten, um es in seiner Bedeutung aufzufassen.

Im nächsten Momente lag die Hand der Gräfin in seinem Arme, den er ihr ceremoniös bot und sie stiegen, gefolgt von der Horning und den fünf gräflichen Sproßlingen, langsam die Treppe hinauf.

„Wie sieht es mit dem Dunkel?“ fragte die Gräfin kaum hörbar.

„Er lebt und ist bei Besinnung,“ antwortete der Doctor eben so leise.

„Weiß er, daß ich heute komme?“

„Er erwartet Sie mit heißer Sehnsucht und meint nicht eher sterben zu können.“

„Und Wittsteins?“ der Doctor zuckte verächtlich die Achseln.

„Man benimmt sich unverzüglich. Der Secretair des Comthur steht mit ihnen unter einer Decke. Ich habe mich veranlaßt gesehen, einen treuen handfesten Krankenwärter und einen handfesten Bedienten heraufzuschaffen, um Räubereien zu verhindern. Der Comthur klagte mir eines Tages, daß man ihm die Archivschlüssel mit Gewalt habe abnehmen wollen. Man kann die Zeit gar nicht erwarten, bis diese alten armen Augen geschlossen sind. Der Comthur hat sich jeden Besuch von der Familie verdeten.“

„Wo logiren sie? Ich möchte keinem von ihnen begegnen, ehe ich meinen Dunkel gesprochen habe.“

Wird nichts zu fürchten sein. Die ganze Familie nijtet im Anbau. Viel Zeit wird man uns nicht gönnen. Wer weiß, ob wir nicht alle Wimen springen lassen müssen, um Sieger zu bleiben.“

„Ich habe Dorly gesehen —“ fiel die Gräfin lebhaft ein.

Doctor Hallström beantwortete diesen Ausruf nicht. Sein Auge richtete sich nach dem Ausgange des Schlosses, wo die stämmige gebrungene Gestalt eines Lakaien erschien, der dem Doctor bedeutungsvoll winkte.

„Kommen Sie, Gräfin,“ rief Hallström darauf etwas lauter und hastiger, der Comthur hat wahrscheinlich den Wagen über die Fallbrücke donnern hören, er ist auf Ihre Ankunft vorbereitet und wir müssen jeden freien Moment benutzen. Wittstein wird sehr bald seine Pflicht als Schloßherr zum Vorwand gebrauchen und uns ins Jüden.“

elichlag.  
sch mich, die von  
nterpfflanzen,  
nd Tabak gegen  
auf das Wis-  
gen werden be-  
geordnet und im  
und bemerke nur  
Gulden  
mete Ernte hoffen.  
beurige Rechnung,  
Prämie, sicher zu  
icht.  
General-  
rfs-Agenten  
Fogarasch,  
ermannstadt.  
Gewinne gar-  
rtirt der Staat.  
ne Ziehung:  
u. 15. Juni.  
ng an die  
en  
ren großen  
über  
O Mark  
nfen.  
eld - Lotterie,  
hilt, sind sol-  
5.000 Mark,  
00, 60.000,  
30.000 und  
00, 12.000  
00 und 3.000  
mal 1500 und  
0, 27463mal  
2839mal 91,  
kommen solche  
zur sicheren  
auf den  
D. 3.  
fl. 3.40  
1.70  
— 85  
tirten Ori-  
gegen fran-  
ober gegen  
ntesten Ge-  
neben seinem  
appen verbe-  
gehabter Zie-  
e unaufge-  
er Gewinn-  
nten prompt  
genheit.  
n einfach auf  
ber per re-  
it den Auf-  
(303) 3-5  
sen.  
Hamburg.  
R  
n natürlichen  
ure, Magen-  
gewöhnliches  
ung von Ern-  
mentan er-  
er, in Folge  
kalische Säu-  
men).  
asse 5.  
er, J. B.  
[29] 6-9





M. 3 4504 1876. [406] 1-3 Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Beleuchtung der Gasfenster der Stadt Hermannstadt und deren Verhältnisse für die Periode vom 1. August 1876 bis 31. Juli 1877 erforderlichen Petroleum von vierhundert Centner à 100 Wiener Pfunden oder 22400 Kilogramm wird hiemit auf den 17. Juni 1876, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, die auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenen Minutend-Auction ausgeschrieben und bemerkt, daß bei dieser Auktion auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen bei dieser Auktion sind folgende:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Barometer-Probre haben, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der oben f. unq. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, S. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
b) Der Ersteher ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt ins städtische Magazin auf seine eigenen Kosten und Gefahr franco zu stellen.
c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten, nach rechtzeitiger Anzeige des Beleuchtungs-beförgerers für jeden Monat zu erfolgen.
d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleum nach Qualität und Quantität hat der Lieferant eine Caution von 600 fl. ö. W. in Baarem oder in guten Wertpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Auktions-Commission zu hinterlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, daß der Lieferant den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege scharlos zu halten.
e) Vor Beginn der Auktion ist jeder Licitant verpflichtet, ein 10-procentiges, des Ausrufspreises belingendes Badium zu Händen der Auktions-Commission zu erlegen.
f) Die Auszahlung für das vom Pächter abgeführte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen vom städtischen Beleuchtungs-Beförger vidermiete Quittung.
Hermannstadt, am 20. Mai 1876.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß zum allerersten Male die vom Staate Hamburg garantierte und interessante große Lotterie von über 7 Millionen 70,000 R.-M.

derartig ganz neu eingerichtet worden ist, daß die Gewinne vermehrt und selbst die kleinsten Gewinne diesmal zuerst ganz bedeutend vergrößert worden sind; dieselbe enthält nur 81,500 Loose und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: ein großer Hauptgewinn und Prämie von 375,000 Mark, bzw. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3mal 30,000, 1mal 25,000, 5mal 20,000, 6mal 15,000, 7mal 12,000, 11mal 10,000, 26mal 6,000, 55mal 4,000, 1mal 3,000, 1mal 2,500, 200mal 2,400, 3mal 2,000, 3mal 1,500, 412mal 1,200, 621mal 500, 35mal 300, 700mal 250, 42mal 200, 46mal 150, 2435mal 138, 1686mal 124, 120, 94, 75, 67, 50, 40 und 20 Mark.

Die Gewinnziehung der ersten Abtheilung ist amtlich festgestellt, zu welcher das ganze Original-Loose nur fl. 3 40 ö. W. halbe " " " " 1 70 " viertel " " " " 85 " "

14. und 15. Juni d. J. Das ganze Original-Loose nur fl. 3 40 ö. W. halbe " " " " 1 70 " viertel " " " " 85 " "

Mein Geschäft führt die Devise: „Glück und Segen bei Cohn“ und ist bekanntlich das Aelteste und Alergründlichste, indem die bei mir Vertheilungen schon die größten Hauptgewinne von Mark 360,000, 270,000, 216,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000, einmahl 152,000, 150,000, 90,000, jezt häufig 78,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Mark u. c. u. gewonnen haben und beträgt die Gesamtsumme der in den 3 Ziehungen der Monate April, Mai d. J. von mir ausbezahlten Gewinne laut amtlichen Gewinnlisten die Summe von über

R.-Mark 370,000. Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man auch einfach auf eine Postzahllungsart machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Bekanntmachung.

Ich warne Jedermann, meinem, in dem Productengeschäfte des Hrn. Moritz Feller bedienstet gewesenen minderjährigen Sohne Michael Mathias auch nur den geringsten Credit zu gewähren, da ich keine wie immer geartete, bis heute bereits gemachte und in Zukunft etwa zu contrabierende Schuld desselben anerkennen und begleichen werde.

immer geartete, bis heute bereits gemachte und in Zukunft etwa zu contrabierende Schuld desselben anerkennen und begleichen werde. Seltau, am 1. Juni 1876. Michael Mathias, Martzgaſſe Nro. 457.

Advertisement for Adolph Lilienfeld, Hamburg, featuring a list of numbers and a large sum of 450,000 R.-M. The text includes details about a lottery or financial offering.

Advertisement for D' LERAS PHOSPHORSAURES-EISEN (Eisen-Phosphat). The text describes the benefits of the iron-phosphate compound for health and digestion.

Advertisement for 'Alle Diejenigen' lottery drawing on June 14 & 15. It lists prizes and the organizer S. Sacks & Co., Hamburg.

Large advertisement for 'Gänzlicher Ausverkauf!' (Complete Sale) of linen goods from the 'Leinenwaaren-Fabriks-Niederlage' in Vienna. It lists various types of linen and their prices.

Advertisement for 'Blitzableiter' (lightning rods) by Ignatz Tagleicht, featuring a diagram of a lightning rod system.

Advertisement for 'Die Fabrik tragbarer Eiskeller' (portable ice cellars) by Ingenieur Franz Bollinger in Wien, showing an illustration of the device.

Advertisement for 'Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.' (herbal medicine) by Herr Franz Wilhelm, Neunkirchen, detailing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.' (herbal medicine) by Herr Franz Wilhelm, Neunkirchen, including a circular logo and further details.

Grüße... aus der Schweiz... 5 fl., das Vierteljahr 50 fr., ein Monat 10 fr. Mit Zustellung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern...

Familien-Abonnement bei Herrn J. F. L. Buchhändler.

Nr. 131

Nach einleuchtender u. gar nicht zu bezweifelnder Nachsicht...

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop. Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Zeugnis.

Es scheint ja in europäischen Ländern in den letzten Jahren die Wahnen zum Proletariat die Neuwahlen zum Sieg der liberalen sind jedenfalls geschwunden...

Die Gräfin und Zügel, um die Hofend stich sie mit Stirn und Augen durch Strahlen.

„Mein Onkel, wie gültig bist Du! Glück Dir bereitet Der Comthur so dankt Du es den Doctor deutete, zeitig jede schädliche Augenblick traf, wütender Hand erlegte Regungen der Geist zulodete. Hast Du fügte er beiteren B...